

# Die Pilgerfahrt nach Santiago

Von Manuel Santos Noya



## Historischer Rahmen der Entstehung. Die arabische Invasion Spaniens

Im Jahre 711 überquerte ein arabisches Heer die Meeresenge von Gibraltar und besetzte innerhalb von nur ein paar Jahren praktisch die ganze Iberische Halbinsel, Nur im äußersten Norden, im Schutz des Kantabrischen Gebirges konnte sich ein kleines christliches Reich behaupten. Die Christen haben ihre fast totale Niederlage als eine Art von Weltende erlebt. Alles war zusammengebrochen. Man muss sich diese Situation vor Augen führen, denn sie stellt den historischen Hintergrund dar, auf dem die rasche Verbreitung des Jakobskults ab Anfang des IX. Jahrhunderts verständlich werden kann.

Unter den spanischen Christen herrschte nämlich eine endzeitliche, apokalyptische Stimmung. Den übermächtigen Erobern hoffnungslos unterlegen, blieb den Bewohnern des asturischen Königreichs nur die Hoffnung auf göttlichen Beistand. Die Hoffnung auf den gerechten Gott, der sein erniedrigtes Volk schützen und dessen Feinde zerstören wird. - Es ist die Botschaft der Apokalypse (Offenbarung des Johannes), in derer Mittelpunkt nicht so sehr der Gott der Liebe, sondern der streng richtende Gott steht, der die Feinde seines Volkes unerbittlich bestrafen wird. Daraus wird verständlich, dass der Apokalypsen Kommentar des Beatus von Liebana (um 780) zum Bestseller in den damaligen Klöstern werden konnte. Denn aus diesen Texten war die Botschaft der Hoffnung herauszulesen: Gott wird seinem Volke zu Hilfe kommen, er wird ihm einen Retter schicken.

**Jakobus, Schutzpatron Spaniens.** Dieser ersehnte Retter war in der Vorstellung der damaligen spanischen Christen kein anderer als der hl. Jakobus selbst, der in der Hymne „O Dei Verbum“ aus dem Jahr 784/785 — also einige Jahrzehnte vor der Entdeckung seines Grabes — als strahlendes Haupt und Schutzpatron Spaniens besungen wird: (O vere digne sanctorum Apostole / Caput refulgens aureum Hispaniae! / Tutorque nobis, et patronus vernulus),

## Die Entdeckung des apostolischen Grabes

Es wäre sicher falsch anzunehmen, der Hymnus sei der Auslösefaktor für die Grabentdeckung gewesen. Aber trotzdem sind diese Verse äußerst wichtig. Denn sie zeigen, dass der Retter, nach dem sich das Volk so sehr sehnte, einen konkreten Namen hatte: Jakobus. Und tatsächlich um das Jahr 825 — ca. 50 Jahre nach der Entstehung der Hymne — wurde das Grab des Apostels Jakobus des Ä. im heutigen Compostela entdeckt. Die verschiedenen Erzählungen vom Fund des Grabes sind mit den für ähnliche Fälle typischen legendären Elementen ausgeschmückt: Engelsstimmen, Lichterscheinungen, Sterne über dem Fundort, und wir können sie jetzt getrost übergehen und uns auf die historisch nachweislichen Fakten konzentrieren: Tatsächlich hat Bischof Theodomir (von Iria Flavia / Padrón) mit seiner Gemeinde ein römisches Mausoleum aus den ersten Jahrhunderten nach Chr. gefunden. Und der Bischof war von der Authentizität des von ihm entdeckten Apostelgrabes so überzeugt, dass er sich dort begraben ließ. All das wurde durch den Fund seines Grabsteins im Untergrund der Kathedrale von Santiago bestätigt.

Wie ist aber jene christliche Gemeinde zu der Überzeugung gelangt, dass ausgerechnet in jener entfernten Gegend Galiciens sich das Grab des Apostels Jakobus befand? Genau wissen wir es nicht. Aber sie mussten gewichtige Gründe gehabt haben. Denn auch wenn die damaligen Menschen nicht so kritisch waren wie wir heute, man kann sie nicht für so naiv halten, dass sie ohne jeden Grund annehmen könnten, dort in dieser verlassenen Gegend lege einer der drei wichtigsten Apostel begraben. Hat es womöglich Überlieferungen gegeben, von denen wir heute nichts wissen? Offensichtlich, ja, wie es die erwähnte Hymne 'O Dei Verbum' vermuten lässt.

Es ist also anzunehmen, dass Theodomir und seine Gemeinde das fanden, wonach sie gesucht haben: nämlich ein Grabdenkmal, ein Heiligtum, das im kollektiven Gedächtnis der lokalen Christengemeinde trotz Völkerwanderung und Kriege nie ganz in Vergessenheit geraten war.- Aus Gründen, die wir nicht mehr kennen werden, wurde die diffuse Erinnerung zur Gewissheit, als man das römische Mausoleum mit den Reliquien gefunden hat. Es soll in diesem Kontext daran erinnert werden, dass im Zuge der Reconquista (Wiedereroberung) auch andere infolge der arabischen Invasion längst vergessene Kultorte (z. B. San Juan de la Peña, Nájera) wiederentdeckt wurden.

Aber wir müssen zugeben, dass die Echtheit der Reliquien wissenschaftlich nicht zu beweisen ist. Denn historisch steht nur fest, dass der hl. Jakobus in Jerusalem hingerichtet wurde (Apostelgeschichte 12,2). Wie seine Reliquien nach Santiago gelangen könnten, lässt sich historisch nicht mehr rekonstruieren. Aber historisch ist auch die Falschheit der Reliquien nicht hundertprozentig zu beweisen. Denn in der Geschichte hat sich vieles ereignet, von dem kein historisches Zeugnis erhalten blieb.

### **Die Verbreitung des Jakobskults**

Die Nachricht der Entdeckung des apostolischen Grabes hat sich innerhalb des asturischen Königreiches sehr schnell verbreitet. Für die spanischen Christen war das nun entdeckte Apostelgrab Garantie und Verkörperung des göttlichen Beistandes im Kampf gegen die Übermacht der Araber. Der in der Hymne „O Dei Verbum“ als Schutzpatron besungene Apostel war tatsächlich bei ihnen und wird sie in den Kampf gegen ihre Feinde führen. - Aus dieser Stimmung heraus ist die Figur des Matamoros durchaus verständlich. - Bald pilgerten die spanischen Christen zum Grab ihres Schutzpatrons. Auch der damalige asturische König, Alfons II. der Keusche (gest. 842), begab sich dorthin und ließ über dem Apostelgrab eine kleine Kirche bauen. Die begeisterte Reaktion der spanischen Christen stellt nichts Ungewöhnliches dar. Das wirklich Überraschende aber und geradezu Unerklärliche ist die rasche Verbreitung des in Compostela entstandenen Jakobskults auch jenseits der Pyrenäen, so dass das Grab des Jakobus sehr schnell zu einem der drei wichtigsten Pilgerzentren der Christenheit neben Rom und Jerusalem wurde. Und genau betrachtet, das große „Wunder“ des Jakobus besteht nicht so sehr an der angeblich wundersamen Überführung seiner Reliquien von Jerusalem nach Compostela, sondern an dem rasanten Aufstieg Compostelas, das bis dahin ein bedeutungsloses Fleckchen am Ende der Welt war, zu einem der großen Heiligtümer der abendländischen Christenheit.

## **Die ersten europäischen Jakobspilger und die Entwicklung der Pilgerfahrt nach Santiago zu einem europäischen Phänomen**

Es ist anzunehmen, dass schon gegen Ende des 9. Jahrhunderts die Pilgerfahrt nach Santiago europäische Dimensionen erreicht hat. Denn in einer Notiz des Klosters Reichenau aus dem Jahre 930 wird berichtet, dass dort ein Pilger aus Compostela angekommen sei. Demnach ist der erste überlieferte mitteleuropäische Compostela-Pilger ein Deutscher gewesen, während der erste namentlich bekannte europäische Pilger ein Franzose war, nämlich Bischof Godescalcus von Le Puy, der um das Jahr 951 nach Compostela pilgerte.

Im Laufe des 11. Jahrhunderts nahm die Pilgerfahrt nach Santiago enorm zu und erfasste bald das ganze christliche Abendland. Aus ganz Europa strömten Pilger nach Santiago. Und so entstand jene einmalige Interaktion zwischen Jakobsweg und Europa: Unzählige Menschen aus den verschiedenen europäischen Ländern machten sich auf den Weg nach Santiago und schufen so den Jakobsweg; und der Weg seinerseits schuf in gewissen Sinn Europa, da das Bewusstsein einer europäischen Zusammengehörigkeit auf dem Weg gewachsen ist (Goethe soll gesagt haben, Europa sei auf dem Jakobsweg entstanden). Diesem Sachverhalt hat das Europäische Parlament mit der Erklärung des Jakobswegs zum ersten Kulturweg Europas im Jahre 1987 Rechnung getragen. Man könnte sogar sagen, dass die in Compostela verehrten Reliquien entscheidend zur Gestaltung Europas beigetragen haben. Denn ohne den Jakobskult, ohne den Glauben an die rettende Wirkung des hl. Jakobus hätten die spanischen Christen nie den Mut aufgebracht, der Übermacht der Araber zu widerstehen, so dass Spanien heute sehr wahrscheinlich ein muslimisches Land (eine zweite Türkei) sein würde und infolgedessen die religiöse und politische Landkarte Europas ganz anders aussehen könnte.

## **Die Konstruktion des Jakobswegs im XI Jahrhundert. Der massive Pilgerstrom und die Notwendigkeit einer neuen Führung des Weges**

Im Laufe des XI. Jahrhunderts nahm der Pilgerstrom nach Compostela dermaßen zu, dass es nötig erschien, den ursprünglich entlang der Nordküste verlaufenden Weg weiter nach Süden zu verlegen und ihn durch die Meseta zu führen. Dieses Projekt war erst ab Anfang des XI. Jahrhunderts überhaupt möglich geworden, nachdem die Rückeroberung weit nach Süden vorangetrieben worden war.

So ist der sogenannte „Camino Francés“ entstanden. Ein Weg von ca. 800 km, extra für die Pilger gebaut. Es war eine enorme Leistung, die von ein paar Menschengenerationen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts vollbracht wurde: Man musste nicht nur den Weg neu verlegen und ihn zum Teil durch schwieriges Gelände (Sumpf- und Waldgebiete, Flüsse und Berghänge usw.) führen, sondern man musste ihn auch mit der für die Versorgung der nun aufkommenden Pilgermassen notwendigen Infrastruktur versehen: dazu gehörten in erster Linie Hospitäler und Herbergen, Kirchen und Klöster und natürlich auch Brücken, (- Es ist jedoch zu bemerken, dass nicht der ganze Weg neu gelegt werden musste, da er auf vielen Strecken über alten römischen Wegen (calzadas) geführt werden konnte, wie es noch heute bei Cirauqui deutlich zu erkennen ist.)

So entstand ein überdimensionales Kunstwerk von 800 km, dessen einzelne Elemente (Klöster, Kirchen, Hospitäler, Brücken und Landschaften) miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Diese großartige Gestaltung des Weges in seiner einmaligen Kombination von Spiritualität, Landschaft und Kunstdenkmälern macht wohl das Geheimnis der Faszination aus, die der Jakobsweg auf unzählige Generationen von Pilgern ausgeübt hat.

Gleichzeitig war der Weg ein mächtiger Motor der Wirtschaft, der entscheidend zur Anbindung der spanischen Königreiche an Europa beitrug: Entlang des Weges entstanden Ortschaften und Städte, in denen sich Handwerker und Kaufleute aus den verschiedenen Regionen Europas niederließen. Auf diese Weise ist der Jakobsweg zu einem wichtigen Handelsweg geworden, auf dem gleichzeitig ein intensiver Kunst- und Kulturtransfer stattgefunden hat. Die meisten Könige Navarras, Leons und Kastiliens wussten genau um diese Bedeutung des Jakobsweges und förderten infolgedessen seinen Ausbau, trafen Maßnahmen zum Schutz der Pilger und gewährten den Handwerkern und Fachkräften unter den Pilgern allerhand Privilegien, damit sie sich dazu entschließen, in Spanien zu bleiben (Diese Bevorzugung der Ausländer trug mancherorts, z. B. in Pamplona, zu lange währenden Spannungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Franken oder Fremden bei).

### **Wichtige Bauwerke aus dem 11. Jahrhundert entlang des Weges**

Um sich eine Idee der in dieser Zeit (Mitte des 11. bis Anfang des 12. Jahrhunderts) entfalteten Bautätigkeit zu machen, seien einige der damals entstandenen Bauwerke erwähnt: das Pilgerhospital Santa Cristina auf dem Somport, die Kathedralen von Jaca (1073) und Santiago (1075), sowie die Klosterkirchen von Nájera (1054), Leyre (1057), San Juan de la Peña (Oberkirche ca. 1071), San Martín von Frómista (ab 1066, S. Isidoro von León sowie die Kirche vom Cebreiro, die aber schon im X. Jahrhundert entstanden war usw. Unter den Brücken aus dieser Zeit ist vor allem Puente de la Reina zu erwähnen. Andere Brücken aus römischer Zeit, wie die von Órbigo, wurden jetzt wiederaufgebaut.

### **Die Konstrukteure des Weges (viatores)**

Die meisten Menschen, die sich für den Bau des Weges eingesetzt haben, sind leider, wie im Mittelalter üblich, anonym geblieben. Einige aber hat der Autor des berühmten Pilgerführers aus dem 12. Jahrhundert verewigt, deren Leistung er für so verdienstvoll hielt, dass er sie namentlich erwähnt hat (unter anderen hebt er einen gewissen Petrus hervor, der um das Jahr 1110 die alte Brücke von Portomarín restauriert hatte).

Die hervorragende Persönlichkeit unter den Konstrukteuren des Weges ist jedoch Domingo (gest. 1109), ein ehemaliger Eremit, der seine Lebensaufgabe in der Betreuung der Pilger gefunden hat. Jahrzehnte lang hat er sich dem Bau des Pilgerwegs gewidmet und ist daher zurecht als Domingo de la Calzada, d.h. Dominikus des Weges, in die Geschichte eingegangen. Er konnte sich die Unterstützung des damaligen Königs Alfons VI. (+1109) sichern und eine Gruppe von Mitarbeitern, darunter Johannes von Ortega (1080-1163), um sich sammeln, mit deren Hilfe er lange Strecken des Weges zwischen Logroño und Burgos bauen konnte.

## **Spiritualität des Jakobswegs. Idealvorstellungen und Missbräuche**

Auch die Christen im Mittelalter wussten, dass äußere Werke ohne den Glauben und ohne die richtige innere Haltung wertlos sind. Das kommt an einer Textstelle des Calixtinus (der wichtigsten Textsammlung zum Jakobsweg aus dem XII. Jahrhundert) deutlich zum Ausdruck. Dort wird gesagt: Nur wer nach Santiago mit geläutertem Herzen und zum Zweck des Gebets („orationis causa“) kommt und Buße tut, wird vom Apostel gnädig empfangen und erlangt von Gott die Vergebung seiner Sünden. Demnach ist das Grundmotiv des wahren Pilgers die Liebe zu Gott, so dass nur wer nach Santiago pilgert, um sich dort im Gebet mit Gott zu vereinigen, als wahrer Pilger gelten kann. Als die zweite Grundhaltung des wahren Pilgers wird die Solidarität mit den anderen Mitpilgern und die Sorge um die Armen hervorgehoben. Der Jakobsweg wird als ein Weg der Heiligen (iter sanctorum) gesehen, auf dem man alles (auch das Geld) mit den anderen zu teilen hat. Wer also sein Geld für sich allein behält, statt es mit den anderen zu teilen, schließt sich selbst aus der heiligen Gemeinschaft der Pilger automatisch aus.

Neben dieser idealen Grundmotivation der Gottesliebe hat der einzelne Pilger seine persönlichen Motive, die verständlicherweise sehr unterschiedlich sein konnten. Das wird aus den Wunderberichten des Calixtinus deutlich. Dort wird erzählt, dass einige Pilger aus lauterer Verehrung (devotio) des Apostels, andere aus Dankbarkeit für erhaltene Hilfe, andere wegen eines Gelöbnis usw. In einem Fall wird hervorgehoben, dass der Apostel einen Pilger getadelt und bestraft hat, weil dieser statt für sein Seelenheil zu beten nur für materielle Güter und Sicherheiten gebetet hatte.

Die häufigsten Motive der Pilgerfahrt nach Santiago waren:

- Aus Dankbarkeit für eine erhaltene Gnade
- Wegen eines Gelöbnis
- Als Buße (poenitentiae causa ) für eine besonders schwere Sünde
- Aus Verehrung zum Apostel (devotionis causa)
- Als Strafe für ein Verbrechen
- Um eine Gnade oder Heilung zu erreichen
- In Vertretung eines anderen
- Zum Beten (orationis causa)

### **Missstände auf dem Jakobsweg**

Auch damals, auf dem Höhepunkt der Pilgerfahrten nach Santiago, hat es viele Missbräuche gegeben. Die Autoren verschiedener Texte des Calixtinus kannten offensichtlich diese Missstände sehr gut und prangerten sie in aller Schärfe an. In Santiago werden die Pilger von Wirten, Ladenbesitzern und Geldwechslern betrogen und schamlos ausgebeutet. Unterwegs lauern Räuber, falsche Priester, Prostituierte und jede Sorte von Betrügern auf die Pilger.

Ein mittelalterlicher Jakobspilger, Raimundus Lullus (gest. 1315) hat offenbar auf seiner Pilgerfahrt sehr schlechte Erfahrungen gemacht und klagte über die bösen Menschen, die aus Raffgier die Pilger betrogen. Seine Kritik gipfelt an der Feststellung, dass viele Pilger so wohl in den Kirchen als auch in den Hospizen so schlechte Erfahrungen gemacht haben und

so schlimm betrogen wurden, dass sie nach der Pilgerfahrt schlechtere Menschen geworden seien als sie es vorher waren:

( „Adeo falluntur et decipiuntur peregrinatores, Domine, a falsis hominibus, quos inveniunt **in hospitiiis et in ecclesiis**, quod aliquos eorum, postquam sunt reversi ad suam domum, videamus **esse multo peiores quam antequam** irent in peregrinationem“))

Das sei erwähnt nicht nur aus historischer Neugier, sondern auch um die heutige Situation auf dem Jakobsweg in historischer Perspektive gelassener zu sehen: Angesichts der in der letzten Zeit infolge des massenhaften Pilgerstroms bedenklich zunehmenden Missbräuche auf dem Jakobsweg ist vielleicht sinnvoll, einen Blick auf die Vergangenheit zu richten. Nicht alles ist heute unbedingt schlimmer als in früheren Zeiten. Auch in der goldenen Zeit der Santiago-Pilgerfahrt hat es Missbräuche gegeben, die zum Teil viel schlimmer waren als die heutigen. Das ist zwar kein Trost und damit sollen auch keineswegs die schlimmen Zustände beschönigt werden. Aber eine solche historische Perspektive kann behilflich sein, um die heutige Situation realistischer zu sehen.

**Deutsche Pilger im Mittelalter** (Vgl. K. Herbers und R. Plötz, „Nach Santiago zogen sie“. Berichte von Pilgerfahrten ans „Ende der Welt“ )

Die Pilgerfahrt nach Santiago war anstrengend, gefährlich. Viele Pilger kehrten nie zurück, sie starben unterwegs. Von diesen Ängsten vor den Tod und vor den fremden Völkern, denen man unterwegs begegnen wird erzählt das bekannte Lied „Wer das elent bawen wel“: Er luog, daß er gebeichtet sei, / gebeichtet und gebueßet! / Kumpt er in die welsche lant,/ er findt kein teutschen priester . / Ein teutscher priester findt er wol,/ **er waiß nit wo er sterben sol / oder sein leben laßen, / stirbt er in dem welschen lant,/ man grebt ihn bei der straßen-** / So ziehen wir durch das welsch ,/ sie seint uns bruedern unbekant ...“

In diesem Lied kommt die Solidarität unter den deutschen Pilger und das Gefühl der Zusammengehörigkeit erstaunlich deutlich zum Ausdruck: Die „Brüder“ sind offensichtlich die deutschen Mitpilger. Gemeinsam wenden sie sich an den kastilischen König in Burgos, weil der dortige Spitalmeister (Hospital del Rey) deutsche Pilger misshandelte und sogar Hunderte von denen vergiftet hatte.

Ende des XV. Jahrhunderts hatte der Strom deutscher Pilger so zugenommen, dass ein Pilgerführer herausgegeben wurde: „Die walfart und Straß zu sant Jacob“ (Hermann König von Fach, 1495)

Adlige, Kaufleute, Humanisten: Pilgerfahrt kombiniert mit einer Bildungs- und Geschäftsreise oder mit einer diplomatischen Mission.

Das große Aufkommen deutscher Pilger am Anfang des XVI. Jahrhunderts wird durch die scharfe Reaktion von Luther indirekt dokumentiert. Offensichtlich hatten so viele Anhänger der Reformation das Pilgerfahrtgelübde gemacht, dass Luther sich immer wieder dazu genötigt sah, den Jakobskult und die Pilgerfahrt nach Compostela zu bekämpfen. An ca. 275 Stellen (vor allem in seinen Predigten und in den Tischgesprächen aber auch in manchen Traktaten und Bibelkommentaren) setzte er sich mit dem Problem kritisch auseinander.

## **Der Weg als Schule der Spiritualität**

Bei den Pilgerfahrten nach Jerusalem und nach Rom lag der Schwerpunkt am Zielort, an der Besichtigung der Heiligen Orten oder der verschiedenen Basiliken. Der Weg dorthin spielte bei der Prägung der Spiritualität eine sekundäre Rolle.

Anders verhält es sich bei der Pilgerfahrt nach Santiago. Der Weg ist ein wesentliches Moment und Element der spirituellen Erfahrung. Im Mittelalter war festgelegt, welche Kirchen und Heiligtümer der Pilger aufzusuchen hatte. Die Spiritualität entsteht und entfaltet sich auf dem Weg. Der Pilger muss sich schon unterwegs innerlich reinigen und wandeln. In dieser Hinsicht ist es aufschlussreich, dass den Wunderberichten zu folge die meisten Wunder bereits auf dem Weg geschahen.

### **Die Spiritualität des Weges ist nicht angelernt, sondern authentisch und existenziell.**

Sie entsteht direkt aus dem Leben: Die Pilgerspiritualität wächst aus der ureigenen Erfahrung jedes Pilgers. In dieser Hinsicht ist sie persönlich und authentisch und gerade deswegen kann auf dem Weg eine immer neue Spiritualität entstehen, die die heutigen Menschen anspricht. Weil sie auf das Wesentliche reduziert ist: Jeder kann die selbe Erfahrung machen.